

# Der neue Chef für Stadtwerk ist ein Bündner Auslagerungsprofi

**STADTWERK** Der neue Stadtwerk-Direktor heisst Gabathuler und lebt in Chur. Falls es dereinst zu einer Stadtwerk AG kommt, dürfte er der richtige Mann sein dafür. Dessen ist sich auch der Stadtrat bewusst, der die Wahl getroffen hat.

Marco Gabathuler ist sich bergiges Gelände gewöhnt. Derzeit hat der Bündner den Plan, das Gefälle zwischen Parpan und Chur (rund 900 Höhenmeter) für die Stromgewinnung nutzbar zu machen. Gabathuler leitet seit 20 Jahren den Bereich Erdgas, Wasser und Wärme bei der IBC Energie Wasser Chur.



Ab dem 1. Juli wird Marco Gabathuler im Flachland arbeiten, als neuer Direktor von Stadtwerk Winterthur, und die Themen werden andere sein: die Zukunft der defizitären Wärme Frauenfeld AG beispielsweise oder das geplante Energieprojekt Aquifer im Neuwiesen-Quartier – Wärme aus der Tiefe statt Strom vom Hang.

## 69 Männer, keine Frau

Die Neubesetzung des Direktorenpostens wurde nötig, nachdem Ex-Direktor Markus Sägeser im Zuge der Wärmering-Affäre zuerst beurlaubt und dann entlassen worden war. Die Suche

dauerte mehrere Monate, nun setzte sich Gabathuler, 55-jährig und gelernter Maschinenbauingenieur, gegen 68 andere Männer durch – Frauen hatten sich keine beworben.

Stadtwerk Winterthur ist eine der grössten Verwaltungseinheiten der Stadt, mit über 360 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Gabathuler ist aktuell Chef von deutlich weniger Leuten. Das sei kein Problem, sagt Stadträtin Barbara Günthard-Maier (FDP), derzeit politische Vorsteherin von Stadtwerk. Sie lobt Gabathulers Fachwissen und seine Führungskompetenz. «Er ist der richtige Mann nach den Herausforderungen der letzten Monate, er kann sowohl gut führen und zusammenarbeiten als auch einen engen Umgang mit der Politik pflegen. Er ist unaufgeregt und denkt unternehmerisch.»

## Nach Chur Winterthur?

Genau dieses unternehmerische Denken ist beim jetzigen Arbeitsort Gabathulers stark ausgeprägt. Die IBC Energie Wasser Chur ist ein halbprivatisierter Energieversorger. 2006 wurde die IBC

«Was die Rechtsform angeht, brauchen wir einen Direktor, der <open-minded> ist.»

Barbara Günthard-Maier, aktuell Stadtwerk-Vorsteherin

zur selbstständigen öffentlichen Anstalt und aus der Verwaltung ausgelagert. Als Churer Traditionswerke blieben sie zu 100 Prozent im Besitz der Stadt, wurden allerdings im Alltagsgeschäft unabhängig.



Gabathuler kommt: Stadtwerk-Haus an der Vogelsangstrasse. Marc Dahinden

Auch in Winterthur wird eine Auslagerung von Stadtwerk seit Jahren diskutiert, sie wurde erst kürzlich wegen der Wärmering-Affäre sistiert. Bereits gibt es aber wieder Pläne für einen Neustart. Stadträtin Günthard-Maier sagt:

«Die Frage nach der passenden Rechtsform stellt sich bei allen Energieunternehmen, das wird bei Stadtwerk Winterthur nicht anders sein.» Dann brauche man «auf jeden Fall einen Direktor, der rundum <open-minded> ist»,

was die Rechtsform von Stadtwerk angeht.

Dass Gabathuler aus einem verselbstständigten Energieunternehmen kommt, habe aber nicht den Ausschlag für die Stellenzusage gegeben, betont Günthard-Maier. Gabathuler selber sprach gestern nicht mit den Medien, und er wird dies kurioserweise auch nicht vor dem 1. Oktober 2017 tun. Der Stadtrat will, dass sich der Bündner zuerst in Ruhe in alle Dossiers einarbeiten kann.

## Risiken einer Auslagerung

Klar ist aber: Gabathuler ist ein Auslagerungsprofi. Denn die Verselbstständigung der Churer IBC ging nicht problemlos über die Bühne und zeigte laut den Gegnern exemplarisch die Risiken einer solchen Halbprivatisierung auf. Erstens erfüllten sich die wirtschaftlichen Prognosen nicht. In den Jahren nach der Auslagerung sanken die Energiegewinne teils deutlich. Ein externer Bericht hielt zweitens fest, in dem verselbstständigten Betrieb gebe es Mängel bei der Aufsicht und der Steuerung der Energiegeschäfte.

Mittlerweile ist in Chur wieder Ruhe eingekehrt. Vorletztes Jahr war der Gewinn der IBC erstmals wieder so hoch wie vor der Verselbstständigung. Mirko Plüss

## Hilfe bei Verschuldung

**SCHULDEN** Seit Anfang Jahr ist die Schuldenberatungsstelle in Winterthur neu organisiert. Die bestehende Beratung der Frauenzentrale wird nun zusammen mit dem gemeinnützigen Verein Schuldenberatung Kanton Zürich geführt. Dieser betreibt seit 25 Jahren eine Beratung in der Stadt Zürich. Die Beratungsstelle richtet sich an Personen, die Probleme mit Verschuldung haben und nicht mehr weiterwissen. Durch den zusätzlichen Standort in Winterthur will die Schuldenberatung näher bei den Ratsuchenden sein.

Die Schuldenberatung an der Metzggasse 2 habe sich durch Gespräche mit sozialen Institutionen und der öffentlichen Verwaltung ergeben. Von Montag bis Donnerstag zwischen 10 und 13 Uhr können sich Betroffene unter Telefon 043 333 36 86 melden. So erhalten sie zum Beispiel Unterstützung bei der Verhandlung mit Gläubigern. *tiw*

## Handschuhe in Tank geworfen

**STADTBUS** Ein Unbekannter hat während den letzten zwei Monaten Wegwerfhandschuhe in die Dieseltanks von drei Bussen geworfen, meldete «Blick» gestern. Laut Stadtbus Winterthur beläuft sich der Schaden auf 25 000 Franken. Die Polizei untersucht den Vorfall. Die Geschäftsleitung von Stadtbus sucht zudem intern nach Hinweisen. In einem Brief wurden den Angestellten dafür 500 Franken Belohnung versprochen. Ausserdem stehen im Moment keine Handschuhe zum Tanken zur Verfügung und es wurden Kamerateile installiert. *anb*

# Wettrennen mit dem Trans-Europ-Express, 1969



Die Einfahrt des TEE Bavaria unter der alten Wylandbrücke hindurch in Richtung Bahnhof, erregt augenscheinlich die Aufmerksamkeit der Bahnarbeiter.

Hans-Peter Bärtschi

Den Fahrplan kannte man: Der TEE Bavaria fuhr seit gut zwei Monaten von Zürich über Winterthur nach München, als Luxuszug zu ersehnten Zielen, das Höchste! Zwölf Jahre nach dem schlimmsten Krieg vereinigte sich Europa

auf den Schienen. 101 Diesellokomotiven rollten zu den westlichen Metropolen. Die Schweiz beteiligte sich zurückhaltend mit zwei Einheiten, später dann aber mit den ersten Vierstrom-TEE. Dem Fotografen gelang es, in diesen Zügen zwischen Etwilen

und Winterthur an Probefahrten teilzunehmen. Und da er im Herbst 1969 ein Praktikum als Dampflokheizer bei der Sulzer-Werkbahn absolviert hatte, veranstaltete er kurz darauf dieses Wettrennen, noch unter der alten Wylandbrücke.

Etwas mehr als ein Jahr darauf flog der Bavaria wegen übersetzter Geschwindigkeit bei Immenstadt aus der Kurve, 28 Tote. Vor allem aber die Vierstromzüge fuhren noch lange, die letzten standen im Januar 2000 abgestellt im Rangierbahnhof – einer

ist fahrtüchtig erhalten.

Hans-Peter Bärtschi

**Erlebte Industrie (10/15)** In einer Serie zeigt der Winterthurer Industriehistoriker Hans-Peter Bärtschi Perlen aus seinem Archiv.